

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 52 (1977)
Heft: 3

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

«ELLE» — wehe, wenn sie losgelassen!
(vgl. Ausgabe 1/77)

Sehr geehrter Herr Herzog

Vor uns liegt Nr. 1/77 der Zeitschrift «Schweizer Soldat». Wir möchten Ihnen zu Ihrem Leitartikel betreffend ELLE herzlich gratulieren und danken Ihnen sehr für dieses offene und klare Wort.

Ihnen selbst ist sicher auch bewusst geworden, dass unsere Militärkommission der CVJM in diesen Artikel einbezogen wurde. Wie es dazu gekommen ist, dürfte Ihnen die Fotokopie eines Briefes an den Journalisten Fritz Muri in Luzern am besten illustrieren. Da wir seine Adresse nicht aufbewahrten, liessen wir unseren Brief an F. Muri über die Redaktion der «ELLE» zugehen und informierten diese mit einer Kopie des Briefes. Eine Antwort ist uns weder von der Redaktion noch von Fritz Muri zugegangen. Dies ist für die ganze Sache mehr als symptomatisch.

Ihr mutiges Wort zu dieser Verstellung von Tatsachen ist mehr als berechtigt. Wie Sie unserem Brief entnehmen, sind auch wir der Überzeugung, dass die Fotos zum einen grösseren Teil gestellt sind und dass die Legenden frei erfunden wurden. Unser Antwortbrief, den wir ja sehr gemässigt verfasst hatten, zeigt Ihnen weitere Details über das verwerfliche Vorgehen des betreffenden Journalisten.

Wir wünschen Ihnen für Ihren Dienst an der Zeitschrift «Schweizer Soldat» alles Gute und grüssen Sie freundlich

Militärkommission der CVJM

*

Lieber Herr Herzog

Wir danken und gratulieren für Ihren Artikel über «ELLE».

Wir werden in unserem grossen Bekanntheitskreis entsprechend «Reklame» machen. Dies zum Beispiel im Club der Berufs- und Geschäftsfrauen der Region Aarau (Präsidentin), im Efficiency-Club Zürich (Vorsitz) und an vielen Orten mehr.

Kämpfen Sie weiter. Es stehen Tausende hinter Ihnen und danken Ihnen.

Mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel bleiben wir Ihre

Vreni und P. R. in A.

*

Sehr geehrter Herr Herzog

Es beunruhigt mich an Herrn Redaktor Herzogs Vorwort aus der Nummer 1/77 des «Schweizer Soldat» nicht eigentlich die grobe Wortwahl («aschgraue Schweineerei») und auch nicht die undifferenzierte, pauschale Beurteilung einer Zeitschrift («ELLE – aussen fix, innen nix»), wir sind uns derartige Ausbrüche hinlänglich gewohnt.

Ich möchte vielmehr Bedenken grundsätzlicher Art in einigen Punkten darlegen:

Die Heftigkeit, mit der Herr Herzog auf eine Reportage über Schweizer Soldaten rea-

giert, eine Reportage, die er wohlverstandenen selber als «Verrechnung der Damen von der Alfred-Escher-Strasse 82 in Zürich», die sich angeblich «auf überzeugende Weise ad absurdum geführt haben», apostrophiert, lässt doch einige Zweifel an der Unberechtigung dieser Reportage zu und weist zumindest darauf hin, dass der etwas rauhere Ton, den man ja in Kasernen und Kantonnements im Zeichen alter Burschenherrlichkeit findet, nun auch Eingang in die Schreibstube des Redaktors des «Schweizer Soldat» gefunden hat.

Die Bereitschaft Kritik entgegenzunehmen, beziehungsweise Selbstkritik zu üben, ist (noch immer) nicht vorhanden, denn dass es Probleme und Spannungen im in der Reportage erwähnten Sinn zwischen Militär und Zivilbevölkerung gibt, die nicht nur auf der Existenz einiger weniger schwarzer Schafe beruhen und an deren Beseitigung raschmöglichst gearbeitet werden muss, dürfte nachgerade bekannt sein.

Zuletzt muss nachdenklich stimmen, dass Subjekte, die dem Ansehen und der Substanz unserer Armee um ein Viel-, wenn nicht Hundertfaches geschadet haben (ich denke an die Affären Jeanmaire, Cincera), im «Schweizer Soldat» keineswegs verhältnismässig intensiv be- und verurteilt werden.

Auch dies vielleicht ein Zeichen antiquierter Unfähigkeit zur Selbstkritik?

Lt D. S. in Z.

*

Sehr geehrter Herr Herzog

Ich habe die Nr. 1/77 des «Schweizer Soldat» vor mir und ärgere mich gerade über Ihr Vorwort. Vor einer Erklärung noch zu meiner Person: Jahrgang 1927, 1952 bis 1971 aktive FHD (San Fhr), wovon die letzten acht Jahre bis zur Versetzung in die Reserve als Dfhr (Fw) in einer FHD San Trsp Kol.

Zur Sache: Ich habe den «ELLE»-Artikel nicht gelesen. Trotzdem möchte ich zwei Dinge dazu sagen.

1. Dem Sinn nach drückt er die Wahrheit aus! Ich würde mich sonst nicht sehr deutlich an die Aktivdienstzeit erinnern, da ich damals als Schulmädchen in einem heute noch militärfreundlichen Dorf schon das Benehmen vieler Soldaten unter aller Kritik fand. Und so grundlegend hat sich dies bis heute nicht verbessert.

2. Der «ELLE»-Artikel kann keinesfalls schlimmer gewesen sein — schon gar nicht in der Form — als das, was jede von uns FHD, seit Beginn dieser Institution bis vielleicht vor kurzem, sich dauernd von Schweizer Männern und Frauen sagen lassen musste. Nämlich: «...man wisse ja schon, diese FHD, was das für „Flöten“ gewesen seien (und nach der Ansicht solcher Kritiker noch immer sind!) damals in den vierziger Jahren...» usw. usw.

Mit andern Worten: Wir werden bis fast zum heutigen Tag angepöbelt für die schlechte Führung einiger Mädchen (unter Mitwirkung der Männer) vor 30 Jahren. Von Leuten, die zum grossen Teil damals nicht dabei waren. Ausserdem macht sich diese feine Gesinnung bis heute bemerkbar in den Rekrutierungszahlen beim FHD.

Keiner von uns, die angepöbelt wurde, wäre es jedoch eingefallen, sich wehleidig in der Zeitung dagegen zu wehren.

Aber eben, in Ihrem Fall handelt es sich um Männer, die kritisiert werden, — dies ist natürlich Majestätsbeleidigung.

Ich finde es ausgesprochen lächerlich, ein derart entrüstetes Vorwort mit Ausdrücken wie «Überschreitung des Masses des Erträglichen», «Verunglimpfung» usw. in eine sonst gute Zeitung zu schreiben — wegen eines angriffigen Artikels in einer Frauenzeitschrift!

Susanne H. in M.

*

Druckfehler in der Ausgabe 1/77



Sehr geehrter Herr Herzog

In der Ausgabe 1/77 des «Schweizer Soldaten» hat sich auf Seite 7 ein kleiner Druckfehler eingeschlichen. Im Abschnitt 2 «Panzerhaubitze 74 (Pz Hb 74)» heisst es: «Als auffallendstes Merkmal ist die Hauptwaffe mit dem Kaliber 15,5 cm zu nennen, welche gegenüber der Pz Hb 66 2,4 cm länger ist.» Gemäss den Angaben der GRD im Programm der erwähnten Waffenschau handelt es sich bei der Rohrverlängerung um 2,4 m.

Abteilung für Artillerie
Chef Stabsstelle Info/Dok
Hptm Steyer

*

Dokumentation

Sehr geehrter Herr Herzog

Sie haben meine Anfrage wegen Dokumentationen über den Ersten Weltkrieg so umfassend und in einer so ansprechend persönlichen Art beantwortet, für die ich Ihnen noch herzlich danken möchte. Die erste Reise führte in Begleitung meiner auch in diesen «Belangen» interessierten Gattin auf die historischen Stätten von Verdun. Alle Vorstellungskraft reicht nicht aus, um auch nur annähernd zu erfassen, was dort wirklich geschehen ist. Unmöglich, sich die Gefühle, Ängste und Nöte nur eines dieser Soldaten vorzustellen. Würden wir auch so tapfer sein?

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern für Ihre Bemühungen um das Wohl unseres Landes und unserer Armee herzlich danken und Ihnen für 1977 viel Glück und Erfolg wünschen.

H. D. in R.

*

Gnue Heu dune!

Sehr geehrter Herr Herzog

Als ehemaliger Fourier und nach vieljähriger ausserdienstlicher Tätigkeit sowohl im Unteroffiziersverein und im Fourierverband geben mir die heutigen Zustände in der Armee stark zu denken. Ich weiss, man soll die Dinge nicht verallgemeinern, aber so bekämpfen wir die Militärdienstverwei-

gerer nicht, im Gegenteil wir liefern ihnen das Wasser auf ihre Mühlen.
Auf der einen Seite schikanieren man einen Wehrmann und sperrt ihn fünf Tage ein, so dass er den WK wiederholen muss, nur weil die Haare nach Meinung des Kp Kdt zu lang sind (kamen aber nicht über den Kragen), und auf der andern Seite sind von Offizieren gravierende Sachen passiert gegen die «lange» Haare eine Bagatelle sind. Ich denke da an

- den spionierenden Brigadier, der heute noch in Uniform in Presse und Fernsehen gezeigt wird,
- den Major, der sich rühmen kann, Millionenbeträge durch Scheckbetrügereien ertrogen zu haben,
- den schlagenden Leutnant, der seine Soldaten mit Fusstritten erzieht.

Ich habe das Gefühl, dass nun so langsam «gnue Heu dune ischt».
Zugegeben, es sind Einzelfälle, aber auch diese Einzelfälle dürften nicht vorkommen. Was sagen Sie dazu? Four H. W. in U.

Ich bin durchaus mit Ihnen einverstanden, sehr geschätzter Kamerad. Ihre Empörung ist auch die meine. Und Ihr Wort in Gottes Ohr, wenn Sie schreiben: «... aber auch diese Einzelfälle dürften nicht vorkommen.» In der Beurteilung solcher (Un-)Taten wird man aber berücksichtigen müssen, dass gegenüber dem Verräter, dem Betrüger und dem Prügler -zigtausende untadelige Offiziere mit makelloser Ehre stehen. Keine Armee und keine menschliche Gemeinschaft ist gegen Unwürdige in ihren Reihen gefeit. So besehen, wird man nicht von «heutigen Zuständen in der Armee» reden können, sondern sich Ihre eigene Erkenntnis «Man soll die Dinge nicht verallgemeinern» zum Massstab nehmen müssen.

Für Abonnentenwerbungen

stellen wir gerne Probenummern und Bestellkarten zur Verfügung!

SCHWEIZER SOLDAT, 8712 Stäfa
Postfach 56

Literatur

Neue Bücher (Besprechung vorbehalten)

Hans Peter Muster

Revolver-Lexikon

Revolverwaffen aus 5 Jahrhunderten
Verlag Stocker-Schmid, Dietikon, 1976, Fr. 68.—

Richard Brett-Smith

Hitler's Generals

Osprey, London, 1976

Peter Chamberlain and Terry Gander

Sub-Machine Guns and Automatic Rifles in World War II

Macdonald and Jane's, London, 1976

Denis H. R. Archer

Pistols and Sub-Machine Guns

Macdonald and Jane's, London, 1976

Christopher Foss

Jane's World Armoured Fighting Vehicles

Macdonald and Jane's, London, 1976, £ 7.95

Ferdinand M. von Senger und Etterlin

Pionierpanzer

J. F. Lehmanns Verlag, München, 1976, DM 26.—

H. C. B. Rogers

Die Armee Napoleons

Motorbuch-Verlag, Stuttgart, 1976, DM 28.—

Volkmar Kühn

Schnellboote im Einsatz 1939—1945

Motorbuch-Verlag, Stuttgart, 1976, DM 28.—

Ernst Cincera

Unser Widerstand gegen die Subversion

Athenaeum-Verlag, Lugano, 1977, Fr. 25.90

*

Lothar-Günther Buchheim

Das Boot

635 Seiten, Deutscher Taschenbuch-Verlag GmbH, München, 1976

In diesem Taschenbuch schildert der ehemalige Kriegsberichterstatter Buchheim das Leben einer U-Boot-Besatzung während des Zweiten Weltkrieges. Dabei streift er Vorbereitungsarbeiten und Urlaubsszenen an Land, nimmt sich dann aber vor allem der Leute im U-Boot an, die im Winter 1941 bei zunehmender Luftüberlegenheit der Alliierten zu bestehen hatten. Er schildert die Ereignisse mit grosser Sachkenntnis und gewährt unverblümt Einblick in die sich auf Befehl und Zote beschränkenden Gespräche, die möglicherweise Ängste verdrängen sollen. Das Buch ist gerade wegen seiner Sprache nicht unbestritten.

J. K.

*

Michael Salewski

Von der Wirklichkeit des Krieges

Analysen und Kontroversen zu Buchheims «Das Boot»
190 Seiten, 25 Fotos, Deutscher Taschenbuch-Verlag GmbH, München, 1976

Das vorgängig besprochene Buch von Buchheim ist nicht ohne Reaktionen geblieben. «Das Boot» erreichte wider Erwarten innert 3 Jahren eine Auflage von 1,7 Millionen Exemplaren und wurde in 14 Sprachen übersetzt. Es gab Stellungnahmen von den Buchhändlern, von den professionellen Literaturkritikern, von den Dabeigewesenen, den Überlebenden, Jungen, Alten usw. Diese Reaktionen, Aufsätze und Briefe sind in diesem Taschenbuch gesammelt. Sie vermitteln ein aufschlussreiches, wenn auch nicht repräsentatives Bild von der Denkweise verschiedenster Personen zur Frage des Krieges im allgemeinen sowie zum U-Boot-Krieg und zu dem erwähnten Roman im speziellen. Wenn man alles genau mitverfolgen will, muss man zumindest den Roman gelesen haben.

J. K.

*

H. C. B. Rogers

Die Armee Napoleons

Motorbuch-Verlag, Stuttgart, 1976

Feldmarschall Lord Wavell (Afrika, Südwestpazifik 1941, Vizekönig von Indien) sagte einmal: «Sobald ihr entdeckt, wie er eine zerlumpte, meuterische, halbverhungerte Schar mit seinem Geist erfüllte und kämpfen liess, wie sie es dann wirklich tat, oder wie er ältere, viel erfahrenere Generäle, als er selbst war, in seine Pläne einordnete und darnach leitete, werdet ihr allerhand gelernt haben.» Auch Colonel Rogers versuchte, hinter Napoleons Erfolgsrezept zu kommen. Es entstand dabei nicht ein Buch mehr über Napoleon, sondern eines über seine Soldaten, über ihre Organisationen und die Bedingungen, unter denen sie leben und dienen mussten. Der Leser erhält einen Begriff von der Arbeit der Stäbe, der Waffengattungen und der Dienstzweige, wie sie damals bestanden und sich während jenes Vierteljahrhunderts entwickelten. Die Darstellung beginnt mit der Schlacht von Valmy (1792) und endet mit derjenigen von Waterloo (1815). Aber es handelt sich nicht um ein Geschichtsbuch; die Feldzüge dienen nur als historischer Hintergrund, vor dem die Infanterietruppen, die Kavallerieregimenter, die Artilleriekompanien, die Genie-, Übermitt-

lungs-, Verwaltungs-, Sanitäts- und Stabstruppen aufmarschieren. Es ist jeweils die Rede von ihren Aufgaben, ihrer Ausrüstung, Bewaffnung und Bekleidung sowie von ihrer Taktik und ihrem taktischen Einsatz. Der Autor kennt eine Menge von Begebenheiten, Anekdoten, Beschreibungen aus Memoirenwerken und weiss sie als Belegstellen einzuflechten. In zwei Schlusskapiteln werden die in den vorangegangenen Abschnitten beschriebenen Eigentümlichkeiten im Zusammenspiel mit anderen Waffengattungen im Felde dargestellt. Ausgewählt wurden die besonders gut belegten Operationen des 3. Korps unter Marschall Davout bei Auerstadt (1806) und in Polen (Pultusk, Eylau 1807) mit zahlreichen Kartenskizzen (im englischen Massstab). In einem Epilog fasst der Autor die Memoiren des 26jährigen Hauptmanns Parquin (1. Regiment Chasseurs à cheval de la Garde) zusammen, der nacheinander Fourier-, Quartiermeister- und gelegentliche Kampfaufgaben während des Feldzugs in Frankreich (1813/14) zu lösen hatte.

Die Illustrationen — es sind siebzig, leider ein wenig in Vergessenheit geratene Zeichnungen von Edouard Detaille (1848—1912) — stellen Typen und Gruppen von Soldaten inmitten der Landschaft dar, durch die sie der Zufall des Feldzugs führte. Es sind sehr lebendige Darstellungen, die es verdienen, längst vergriffenen Büchern entnommen und der Gegenwart erneut nahegebracht zu werden. Darüber hinaus hat es beinahe den Anschein, als wären sie zum Text von Colonel Rogers geschaffen worden. Die vier Figuren auf dem Buchumschlag, ein Dragoner des 17. Regiments in Feldausrüstung, der zweite Adlerträger des 8. Infanterieregiments, ein Maréchal und ein erschöpfter Füsilier des 86. Regiments, in Feldzugsimprovisationen gekleidet, stammen vom bekannten amerikanischen Uniformzeichner G. Embleton.

R. P.

*

Der Reibert

Das Handbuch für den Soldaten

Ausgabe Marine 1976/1977

760 Seiten, viele Fotos, Skizzen und Farbtafeln
Verlag E. S. Mittler & Sohn GmbH, Herford, 1976

Dieses in Plastik eingebundene Handbuch ist eine Kombination von Dienstreglement, Grundschrift, staatspolitischer Information, Laufbahn- und Beförderungsvorschriften und von verschiedensten Spezialreglementen, welche die den Soldaten am meisten interessierenden Artikel in Wort und Bild zusammenfasst. Teil A stellt die Bundeswehr (Aufgabe, Teilstreitkräfte, Gliederung, Kommandostruktur) vor. Es folgen die Aufgaben und Grundsätze über Innere Führung (Pflichten und Rechte der Soldaten, politische Betätigung, Befehl und Gehorsam usw.). Uns fällt beim Kapitel Befehl und Gehorsam die kurze Illustration jeder Vorschrift mit einem Beispiel aus der Praxis auf. Der Abschnitt Wachdienst enthält viele praktische Taschenkarten (Merkblätter) für Posten und Streifen. Es werden dann Auszüge aus dem Innendienst, über Haar- und Bartracht, Verhalten ausser Dienst, erzieherische Massnahmen, Wehrdisziplinarordnung und Wehrstrafgesetz erläutert. Im weiteren erklären die Verfasser dem Wehrmann das Wichtigste aus dem Kriegsvölkerrecht, aus dem Staatsaufbau der Bundesrepublik, aus dem NATO-Bündnis und aus dem Gesellschaftssystem des Ostblocks. Teil B kann im wesentlichen mit unserem Grundschriftreglement gleichgesetzt werden (Formalbildung, Gefechtsausbildung, einfache Taktik, Nachtausbildung, Winterkampf, Panzerabwehr für alle, Fliegerabwehr aller, ABC-Abwehr aller, Übermittlungszeichen von Hand usw.).

Teil A und B sind fester Bestandteil für alle Streitkräfte, erst der Teil C widmet sich dann speziell der Marine. Hier werden die Marinegeschichte, die Kommandostruktur und die taktischen Einsatzaufgaben vorgestellt. Dann kann der Leser die Schiffe und Flugzeuge kennenlernen, bevor er über Ausbildungsgrundsätze und den Dienst an Bord orientiert wird. Auszüge über Seekriegsrecht und Signaldienst folgen. Dann wird auch über die seemännische Ausbildung vom Knoten, Fieren, Schricken bis zum Rettungsdienst berichtet.

Ein abschliessender Farbteil zeigt Flaggen-, Verbands- und Rangabzeichen aller NATO-Staaten. Das kleine Handbuch ist äusserst reichhaltig und enthält eine unerhörte Vielfalt an Details in Wort, Skizze und Bild, die nicht nur informativ sind, sondern auch interessante Quervergleiche zu unserer militärischen Ausbildung und zu unseren Schriften für jeden einzelnen Truppenangehörigen zulassen.

J. K.

*